

Benedikt Brunner: Da draußen

Aus der Kehle des Alten drang ein seltsames Keuchen, rauchig, heiser, hohl. Mit klammen Fingerspitzen tastete er nach der Kante seines linken Ärmels und zog ihn in die Hand. Es war kalt im Moor, sterbenskalt war die Welt, durch die er lief, und sie wurde immer kälter, mit jedem Schritt auf seinem einsamen Weg hinein in die Dunkelheit.

Aufmunitionieren, rief Schmidt unter der Schreibtischlampe hervor. Du zwei, ich zwei. Börnsen war nervös. Die ganze Sache machte ihn nervös. Schmidt nicht. Schmidt war die Ruhe selbst. Aber er war ja auch der Ältere, und er war von hier. Und außerdem, wenn es darum ging, jemanden zu kriegen, dann konnte man sich auf ihn verlassen. Schmidt war ein Bluthund, sagten sie. Börnsen sah seinen gierigen Blick. Und wenn Schmidt sagte, aufmunitionieren, dann gab es keinen Widerspruch.

Der Alte setzte tastend einen Fuß vor den anderen. Immer tiefer drückte er seine durchtränkten Sohlen in den moorigen Boden. Mit jedem Schritt schmatzte es lauter. Die klitschigen Farnblätter umgriffen seine Beine wie Kinderhände, die versuchten, ihn am Weiterlaufen zu hindern. Doch sie konnten nichts tun, nur den Stoff seiner Hose mit ihren nassen Fingerchen einweichen, und das reichte nicht. Seinen harten Blick in die Nacht gebohrt, stapfte er weiter.

Ich verstehe nicht, wie... Ich meine, jeder wusste es. Jeder wusste, wozu er fähig ist. Börnsens Nervosität wich glatter Verstörung. Wie konnte dann... Wenns jeder weiß, is keiner zuständig, sagte Schmidt. Isso, alte Regel. Jahrzehntelang im Sozialismus erprobt. Und wenn keiner zuständig is, dann passiert so lange nix, bis was passiert. Na, und jetzt komm! Er warf Börnsen den Dienstanorak zu und griff nach seiner schwersten Taschenlampe. Nimms leicht, Kleiner, murmelte er und knipste das Licht aus.

Der Alte weckte mit seinem Keuchen den ganzen Wald. Zwischen den Eichen krakeelte ein Häher. Ein Rehbock schreckte, rauhälsig kläffend, als hätte sich die Lunge des Alten irgendwo da draußen verselbstständigt. Der eisige Wind warf das kniehohe Gras hin und her. Je tiefer der Alte ins Dickicht

vordrang, umso unruhiger wurden der Wald und seine Bewohner. Sie spürten, dass etwas nicht stimmte. Und das Bündel auf seiner Schulter wurde immer schwerer.

Das ist alles so leer hier, sagte Börnsen und glotzte hinaus auf die Straße. Kein Mensch zu sehen, einfach leer und dunkel, und irgendwo da draußen, da rennt ein Irrer rum. Schmidt hörte nicht zu. Er grübelte, wo der Mann... Auf der Jagd schwatzt man nicht! Der Wagen schoss die Schweriner Straße entlang. Am Abzweig nach Döbbersen bremste Schmidt. Endlich war Börnsen mal still. Er dachte kurz nach. Dann schlug er hart ein und trat das Gaspedal durch. Die Reifen griffen in den schwarzen Asphalt. Jetzt wusste er wo.

Eine Lampe, fieberte der Alte. Er blieb stehen und zerrieb den dünnen Brackwasserfilm aus Schweiß und Regentropfen auf seiner Stirn. Eine Lampe wäre... Egal. Irgendwo hier muss es... Dem Bündel auf seiner Schulter entwich ein dürres Geräusch. Keine Worte, nur Wimmern. Dem Alten tat es immer leid, wenn er das machte. Tief drin war er kein schlechter Mensch. Es sind die Umstände, die... Hier muss es doch...

Er mag die Gegend. Is nicht das erste Mal, sagte Schmidt. Börnsen schaute ihn geschockt an. Hier? Am See? Wo ich am Wochenende in der Sonne rumliege? Da treiben solche... Schmidt grinste. Na und, ich lieg da doch auch rum. Sogar mit Familie! Is ja tagsüber. Tagsüber biste da... Er sah die Sorgenfalten in Börnsens Gesicht. Na ja, also wahrscheinlich... Börnsen zog die Brauen hoch. Also wahrscheinlich biste da sicher. Halbwegs. Schmidt grinste in sich hinein. Wennde jetzt lachst, is der ganze Spaß flöten, dachte er. Also wiederholte er todernst: Halbwegs sicher biste da schon. Börnsen schluckte.

Der letzte Schritt schmatzte lauter als alle anderen. Der Alte blieb stehen und sah nach unten. Da war er. Ein Lächeln huschte über sein nasses Gesicht. Er hob den Blick und starrte ins Schwarze. Um seine Füße her schwappten die Wellchen des Woezer Sees. Der Alte machte einen Schritt, dann noch einen. Das Bündel auf seiner Schulter wurde lebendig. Einen dritten Schritt. Das Bündel zappelte. Er ging weiter. Das Wasser stieg an seinen Stiefeln empor, bis zu den Knöcheln, dann darüber hinaus, bis zum Schaftabschluss, dann noch

höher. Seine Füße waren so kalt, dass ihm das eindringende Wasser sekundenlang warm vorkam. Dann wurde es umso eisiger. Das Bündel tobte, warf ihn fast um. Er kämpfte sich voran. Ein schweres Keuchen drang nach außen, dann halberstickte Schreie.

Da vorn muss er sein, rief Schmidt über die Schulter, irgendwo da! Sie hatten den Wagen auf dem Forstweg stehen gelassen. Börnsen, der dünner war und jünger, konnte kaum Schritt halten mit dem untersetzten Kraftpaket. Wenn Schmidt so ans Laufen kam, war es eilig. Der alte Bluthund spürte etwas. In Börnsens Hals pochte es. Los, komm, zischte es von vorne. Schmidt machte immer längere und schnellere Schritte. Vor ihnen glomm fahl der Himmel über dem See auf. Gleich waren sie da. Komm schon, zischte er. Börnsen begann zu rennen.

Aber wo... Der Alte starrte ins Wasser. Hier muss es doch sein. Das Bündel schlug um sich, keuchte und kreischte. Hier muss es... Er machte noch einen Schritt nach vorn, dann einen nach rechts, zwei, drei. Das Wasser stieg ihm bis zur Hüfte, doch das war ihm egal. Mit halblauben Füßen tastete er den Grund des Sees ab, schob seine Stiefel wie Rechen quer durch den Schlick. Hier muss doch... Er war sich sicher. Vielleicht hier... oder hier...

Auf einmal traf ihn ein harter Strahl, trocken, brachial, mitten ins Gesicht. Binnen Sekundenbruchteilen explodierte in ihm eine Bombe. Er brach in Panik aus. Mit sperrigen Sätzen hastete er ans Ufer, sprang zwischen die Gräser und Sträucher und rannte los. Drei, vier, fünf ausladende Schritte, dann hatten sie sich festgekrallt, mit tausend kleinen Händen. Keuchend fiel er hin. Die Dornen der Brombeerranken durchstachen seine nasse Hose. Er versuchte, sich hochzurappeln, ohne Erfolg. Halb stehend, halb knieend, hing er in den dürren Pflänzchen fest wie ein Flüchtling im Stacheldraht. Das Bündel bebte und keuchte. Er hielt es fest umklammert. Er schaute sich um, randvoll bis oben hin mit kalter, grauer Angst.

Das wars dann, durchbrach eine Stimme die Nacht. Ham wir dich. Komm, gib auf. Der Alte hörte ein schauerhaftes Lachen. Na komm, Gustav. Reise is rum für heute. Durchs hohe Gras kam ihm Schmidt entgegen. Der Alte wich

zurück, so weit es die Brombeeren zuließen. Doch der weiße Strahl von Schmidts schwerster Lampe war unerbittlich. Das kannte er schon.

Aber ich... ich kann nicht... ich kann noch nicht.

Doch, kannst du. Komm, wir fahren heim.

Aber ich war doch... Aber da sind sie doch! Da liegen sie doch, da draußen! Er zeigte hinaus auf den See. Alle! Alle liegen sie da! schrie der Alte völlig irre. Die Ritter, die Strolche, die Mägde, die Tollen, die barbusigen Tänzerinnen, die Telefonistinnen, die... Da liegen sie doch! Alle! Schaut doch hin! Da draußen!

Börnsen starrte auf den See hinaus. Schmidt nicht. Er trat neben den Alten und umfasste seinen Arm. Gustav, sagte er streng, wir gehen. Komm! Wir wollen doch alle nach Hause, da isst es warm und trocken.

Aber ich... ich kann es Euch beweisen, schrie der Alte. Alle liegen sie da! Ich werd es Euch beweisen. Ich werd ihn... wo ist er bloß? Er starrte irr umher. Ich werd ihn... Wo ist er denn, der verdammte Stöpsel!

Börnsen sah Schmidt an. Stöpsel?

Ich werd es Euch beweisen, krächzte der Alte. Ich werd... ich werde – den Stöpsel aus dem See ziehen! Ja, rausziehen werd ich ihn! Und dann blubbert und gluckert es, und dann läuft das ganze Wasser raus, bis der See leer ist. Und dann könnt Ihr sie alle sehen, alle! Die Ritter und die... Mägde... die Strolche... Tänzerinnen... und die Fernsehansagerinnen... Er wollte einen Schritt auf den See zu machen, doch sein Pfleger und die Brombeeren hielten ihn zurück.

Börnsen starrte Schmidt mit so großen Augen an, dass der sie durch die Dunkelheit hindurch leuchten sah. Schmidt grinste so breit zurück, dass Börnsen es physisch wahrnahm. Und das in der ersten Woche als Bufdi!

Komm Gustav, heimwärts. Bist ja ganz nass. Jetzt gibts erst mal ne heiße Dusche. Hier draußen holt man sich ja den Tod.

Bei dem Wort Tod erlosch der Alte endgültig. Er fiel in sich zusammen wie ein leerer Windsack, sein Gesicht verlor jeglichen Ausdruck. Still und stumm stand er da und wartete, bis Schmidt ihn aus den Brombeerranken befreit hatte. Dann schmiss er das Bündel zu Boden. Das Tuch flog auseinander, und eine Katze stob heraus. Sie erstarrte kurz, keifte giftig und schoss ins Unterholz.

Schmidt musste lachen. Nie allein unterwegs, was? Börnsen und der Alte sahen ihr bestürzt hinterher.

Na komm, sagte Schmidt. Wir ham sogar Butterstullen im Auto. Ich wette, Börnsen gibt Dir eine ab. Ham uns extra aufmunitioniert, nur für Dich. Sie trotteten los. Im tanzenden Schein von Schmidts Lampe entspannte sich zuerst Börnsen, dann sogar der Alte. Ne heiße Dusche, nicht schlecht. Den Stöpsel könnte er ja... ein andermal, bestimmt.

Zurück blieb nur die Katze. Nichts trieb sie hinter den dreien her. Tief sog sie den Duft der Freiheit ein. Sie schnurrte wohligh und rollte ihren schlanken Rücken auf. Zärtlich umstrich sie ein Paar graue Hosenbeine. Der Mann darin hatte ein paar Meter abseits zwischen den Bäumen gestanden und zugesehen, wie Gustav kam, und wie er ging. Um ein Haar, dachte er. Um ein Haar!

Als der Lichtschein von Schmidt, Börnsen und Gustav verschwunden war, löste er seine Erstarrung und trat nach der Katze. Das Tier keifte und verschwand im Dickicht. Vor ihm öffnete sich das Ufer. Da war er. Ein Lächeln huschte über sein nasses Gesicht. Er spannte seine sorgsam trainierten Muskeln an und beugte sich herunter. Mit festem Griff umschloss er die Enden eines überschweren Kleidersacks und zog ihn weiter Richtung See.